

Relikt aus der Bündler Synagoge

Bild schlummerte viele Jahre hinter Vertäfelung / Gestern an jüdische Gemeinde zurückgegeben

VON DIETER SCHNASE

■ **Bünde.** Fast abenteuerlich mutet die Geschichte eines Bildes an, das gestern – auf den Tag genau nach 71 Jahren – an die rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben wurde. Eigentümer war einst die jüdische Gemeinde Bünde, deren Mitglieder unter der Nazi-Diktatur in alle Welt vertrieben oder in den Konzentrationslagern getötet wurden. Am 10. November war die Bündler Synagoge, in der das Bild nach Aussage eines Zeitzeugen gehangen haben soll, dem Erdboden gleich gemacht worden.

Das Bild ist nach Expertenmeinung im 19. Jahrhundert entstanden und dürfte die Darbringung Jesu im Tempel zeigen. Im Hintergrund ist ein siebenarmiger Leuchter dargestellt. Den gerahmten Druck davon hatte Immobilienmakler und Bauträger Siegbert Schuster zusammen mit anderen Bildern bei Renovierungsarbeiten im ehemaligen Gemeindehaus Auf'm Tie 6 gefunden, das er als Bürogebäude nutzt. Es war hinter einer Vertäfelung im Dachgeschoss versteckt. Schuster setzte sich mit Jörg Militzer, Stadtführer und Leiter der ebenfalls in dem Gebäude untergebrachten VHS-Geschichtswerkstatt, in Verbindung. Dabei war er sich sofort im Klaren, dass das gute Stück den rechtmäßigen Besitzern zurückgegeben werden sollte.

Da nach Auskunft Militzers 1945 nur noch vier Angehörige der ehemaligen Synagogen-Gemeinde in der Eilesestadt lebten, war an eine Neuformierung nicht zu denken. „Zum neuen Mittelpunkt des religiösen Le-

Zeitzeuge erinnert sich

bens wurde die Kreisstadt Herford, die heutige Jüdische Gemeinde Herford/Detmold (107 Mitglieder) schließlich zum Rechtsnachfolger.“ Deren Vorsitzender Harry Rothe nahm das Bild gestern von Siegbert Schuster symbolisch entgegen und versicherte, dass es in Bünde bleibe. Eine geeignete Ausstellungsmöglichkeit wird noch gesucht.

„Die Vermutung drängte sich auf, dass das Bild etwas mit der Synagogen-Gemeinde zu tun hatte“, so Militzer, der sich zunächst skeptisch zeigte, da Bilderschmuck in Synagogen nicht üblich sei. Dies ist auch ein Grund dafür, dass es nicht in der im Bau befindlichen Synagoge in Herford ausgestellt wird.

Neben Kontakten zu Kunsthistorikern und Museen, die bei der Bestimmung des Bildes behilflich sein konnten, suchte Jörg Militzer nach weiteren Informationen zur Bündler Synagoge. Das wenig dokumentierte Gebäude, von dem er erst Anfang des Jahres das bis dahin



In ehemaligem Gemeindehaus gefunden: Harry Rothe, Jörg Militzer und Siegbert Schuster (v.l.) mit dem Bild, das die Darbringung Jesu im Tempel zeigt und in der am 10. November 1938 von den Nazis zerstörten Bündler Synagoge hing.

FOTO: D. SCHNASE



Erinnert sich an das Bild: Henry Oppenheim, der in den USA lebt.



Seltene Aufnahme: Das Foto zeigt die halb zerstörte Synagoge.

erste Foto entdeckt hatte, wurde so erneut unter die Lupe genommen. Was den Stadthistoriker aber nicht weiterbrachte.

Erst ein Kontakt zu einem Zeitzeugen verschaffte Klarheit: zum heute 86-jährigen Henry (Hans-Werner) Oppenheim, der als 15-Jähriger Bünde verließ und in den USA lebt. Die

Stadt Bünde und die Netzwerkgruppe am Marktgymnasium pflegen regelmäßigen Kontakt zu dem Enkel der ehemals Auf'm Tie 2 wohnenden Theodora Löwenstein. Den Kontakt gaben die „Netzwerker“ gern an Militzer weiter, der Telefonate mit ihm führte und ein Foto von dem Bild schickte. Oppenheim

Orte jüdischen Lebens in Bünde

■ Die Volkshochschule im Kreis Herford und das Kuratorium Erinnern, Forschen und Gedenken laden alle Interessierten zu einem etwa zweistündigen Stadtrundgang ein, bei dem versucht werden soll, die verblassenden Spuren der ehemaligen Synagogengemeinde Bünde und die Geschichte jüdischen Lebens in Bünde nachzuzeichnen.

Dabei stehen nicht nur die Geschichte der Gebäude und

die Schicksale der ehemaligen jüdischen Mitbürger im Mittelpunkt, ergänzt wird das Programm vielmehr durch Einblicke in die jüdische Religion und Kultur. Treffpunkt ist am Sonntag, 15. November, um 11 Uhr am Rathausplatz in Bünde, Eingang Rahningscher Hof, Bahnhofstraße. Die Leitung hat Jörg Militzer. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Eine Tageskasse wird eingerichtet.

erinnerte sich genau daran, dass es in einem Vorräum der Synagoge hing, der einst wohl als Schulzimmer errichtet auch die Treppe zur Empore umschloss. „Heinz-Werner Oppenheim war diese Treppe damals oft hinaufgestiegen, hatte sein Vater doch bei den regelmäßigen Besuchen in Bünde das Harmonium

in der Synagoge gespielt.“ Auch nach mehr als 70 Jahren hat er noch Erinnerungen an die kindliche Spielkameradin, Tochter des benachbarten Zahnarztes Friedrich, an seinen Ferienjob in der Fabrik Rodenberg & Rosenbaum und an die „Eisbombe“, die er im Auftrag der Großmutter einst aus der Eisdiele holte.

Anzeige

Komm und hol mich!

Eröffnen Sie im November ein Gehaltskonto zum Nulltarif und die Digitalkamera

